

## Heinz Schwitzke

Geboren	13. Februar 1908
Geburtsort	Helbra bei Mansfeld
Gestorben	25. Oktober 1991
Todesort	Braunlage/Harz

### Kurzbiographie

**Heinz Schwitzke war Schriftsteller, Publizist und Rundfunkredakteur. In seiner Hamburger Zeit als Leiter der Hörspielabteilung des Nordwestdeutschen bzw. Norddeutschen Rundfunk (NWDR, bzw. NDR) wurde er zum sogenannten „Hörspiel-Papst“ der bundesrepublikanischen Nachkriegszeit. Er wurde als der Urheber einer vielfach gerühmten „Hamburgischen Dramaturgie des Hörspiels“ angesehen und galt als Freund und Förderer zahlreicher Schriftsteller in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts.**

Heinz Schwitzke besuchte das Schiller-Gymnasium in Berlin, studierte Philosophie, Kunstgeschichte, Musikgeschichte und Germanistik an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und wurde 1930 bei Max Dessoir promoviert. Sein Doktorvater, Ordinarius für Psychologie und Kunsttheorie, brachte ihn in Kontakt mit dem neuen Medium Rundfunk. Schwitzke schrieb zunächst Programmkritiken für verschiedene Berliner Zeitungen. 1932 wurde er Redakteur in der Literarischen Abteilung des Deutschlandsenders. Diese Stelle, die er bis zu seinem Eintritt in die Luftwaffe 1938 innehatte, nutzte er, indem er sich propagandistisch vor allem für die Arbeit der „Hitlerjugend“ einsetzte. Neben seiner Rundfunktätigkeit trat Schwitzke im „Dritten Reich“ auch als Verfasser mehrerer Prosaarbeiten, Drehbücher, Dramen, Weihe- und Propagandaspiele hervor. Zwei seiner Stücke verbanden ihn mit Hamburg: Am 23. Juli 1936 wurde sein Festspiel „Der Friede der Fahnen“ zum Auftakt des „Weltkongresses für Freizeit und Erholung“ im Hamburger Ufa-Palast uraufgeführt. Am 28. November 1936 brachte das Deutsche Schauspielhaus die Premiere von „Scarrons Schatten“.

Kurz nach Kriegsende wurde Schwitzke als Leutnant aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Bei der Suche nach seiner Familie geriet er in russische Gefangenschaft und wurde bis Juli 1948 im Gefangenenlager Tscherepowetz am Tscheksna-Fluß inhaftiert. Diese Erfahrung der „abgrundtiefen Hoffnungslosigkeit“, wie er es selbst bezeichnete, schlug sich nieder in einem großen biblischen Versepos, das erst 1978 unter dem Titel „Evangelium der Gefangenen“ veröffentlicht wurde. Nach seiner Entlassung wurde Schwitzke im Herbst 1948 Leiter der kirchlichen Rundfunkzentrale Bethel sowie Mitbegründer und Chefredakteur des Informationsdienstes „Kirche und Rundfunk“. Im November 1951 holte ihn Adolf Grimme, der Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR), als Leiter der Hauptabteilung Hörspiel und Produktion nach Hamburg.

In dieser Position, die Schwitzke bis Juni 1971 bekleidete, avancierte er zum Nestor der „klassischen“ Periode des deutschen Nachkriegshörspiels und drückte der Radiokunst entscheidend seinen Stempel auf. Viele der maßgeblichen Autoren in der Nachkriegszeit schrieben für Heinz Schwitzkes Hörspielabteilung beim Hamburger Sender, darunter Wolfgang Hildesheimer, Fred von Hoerschelmann, Ingeborg Bachmann und Günter Eich.

Schwitzkes aktive Dramaturgie setzte auf das Originalhörspiel und förderte das Zeitstück. Dabei setzte er weniger auf die direkte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und mit der aktuellen Gegenwart, sondern bevorzugte gleichnishafte Darstellungen.

Schwitzkes redaktioneller Arbeit lag eine Theorie des literarischen Hörspiels zugrunde, die vom ‚magischen‘ Wort ausging, das mithilfe der Phantasie des Hörers auf der ‚inneren‘ Bühne ein Geschehen nachbildet. Diesen später als Innerlichkeitshörspiel apostrophierten Typus legte Heinz Schwitzke in einer großen Zahl von Veröffentlichungen dar, zusammenfassend in seinem 1963 erschienenen Hauptwerk „Das Hörspiel. Dramaturgie und Geschichte“ und in dem von ihm 1969 herausgegebenen „Reclams Hörspielführer“. Diesen Publikationen kam in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts bereits der Charakter einer Bilanz zu. Eine neue Autorengeneration prangerte restaurative Tendenzen an und forderte sprachkritische Ansätze und experimentelle radiophone Formen. Heinz Schwitzke wurde in der Auseinandersetzung mit dem sogenannten „Neuen Hörspiel“ zur Zielscheibe der Kritik und reagierte heftig auf den Hörspielstreit.

Schwitzke zog sich 1971 aus gesundheitlichen Gründen aus dem beruflichen Alltag zurück und widmete sich in Eutin seinen literarischen Arbeiten. Wenige Jahre vor seinem Tod erhielt Heinz Schwitzke 1986 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

#### *Literatur*

Heinz Schwitzke, Einzelgänger. Erzählungen. Bielefeld 1985.

Heinz Schwitzke, Das einundzwanzigste Kapitel. Roman nach Dokumenten. Bielefeld 1980.

Heinz Schwitzke, Irrfahrt und Heimkehr. Homers Odyssee nach dem Text des Lagers 437. Olten und Freiburg i.Br. 1960.

Heinz Schwitzke, Schwedischer Winter. Roman. Berlin 1938.

Wakiko Kobayashi, Unterhaltung mit Anspruch. Das Hörspielprogramm des NWDR-Hamburg und NDR in den 1950er Jahren, Münster 2009.

Hans-Ulrich Wagner, Ein Nestor mit allem Nachdruck. Der Hörspielpapst Heinz Schwitzke, Mitteldeutscher Rundfunk, 10.2.2008.

Wolfram Wessels, Eine Gattung populär gemacht. Zum Tode des ‚Hörspiel-Papstes‘ Heinz Schwitzke, in: Süddeutsche Zeitung, 2.11.1991.

Knut Hieckethier, Sprich, damit ich Dich sehe. Heinz Schwitzke zum 75. Geburtstag, in: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte Mitteilungen 9 (1983), S. 52-55.